

An aerial photograph of a residential neighborhood. The image shows a mix of architectural styles, including traditional houses with gabled roofs and modern multi-story buildings. There are several parking lots with cars, and green spaces with trees. The text is overlaid on the top half of the image.

Das Quartier Backnang-West

Eine historische und architektonische
Bestandsaufnahme

Bernhard J. Lattner | Petja Savic



Das Quartier Backnang-West

Eine historische und architektonische
Bestandsaufnahme

Bernhard J. Lattner | Petja Savic

Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Edition Lattner

Bernhard J. Lattner | Freischaffender Lichtbildner
Seehofweg 106 | D-71522 Backnang

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner, Backnang | Heilbronn

Wissenschaftliche Essays und Redaktion:

Petja Savic, Backnang

Kartengrundlage:

Stadtplanungsamt der Großen Kreisstadt Backnang

© copyright 2024

Bernhard J. Lattner | Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 | D-71522 Backnang | Tel.: +49(0) 71 91 97 89 99 5

www.bj-lattner.de | E-Mail: bj@lattner.de

Edition Lattner ISBN 978-3-947420-35-3

Inhaltsverzeichnis

Vorworte					
Stefan Setzer, Erster Bürgermeister Stadt Backnang	Seite	4	Ehemaliger Murrverlauf Fabrikstraße	Seite	38 – 39
Andreas Hofer, IBA'27-Intendant	Seite	5	Ehemalige Lederfabrik Jakob Oehler, heute Wohnhäuser Fabrikstraße 38 – 40	Seite	40 – 41
Prallhang an der Unteren Mühle Lohmühle Winter	Seite	6	Ehemalige Gerbereien, heute Wohnhäuser Fabrikstraße 36 38 – 40 44	Seite	42
Einführung	Seite	7	Wohnhaus Fabrikstraße 36	Seite	43
Ehemalige Lederfarik Hodum Eberhardstraße 1	Seite	8 – 11	Das Hauptgebäude der ehemaligen Lederfabrik Oehler dient heute Wohnzwecken Fabrikstraße 38 – 40	Seite	44
Ehemalige Lederfabrik Julius Feigenheimer Wilhelmstraße 33	Seite	12 – 13	Auch das eher unscheinbare Gebäude wurde zu Beginn als Gerberei genutzt Fabrikstraße 44	Seite	45
Areal zwischen Wilhelm- und der heutigen Eberhardstraße	Seite	14 – 15	Wohnhaus Fabrikstraße 50	Seite	46
Gebäudeensemble der ehemaligen Lederfabrik Feigenheimer Wilhelmstraße 33 Eberhardstraße 2 – 8	Seite	16	Wohnhaus Fabrikstraße 54	Seite	47
Restaurant „Merlin“ Eberhardstraße 2	Seite	17	Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Räuchle Fabrikstraße 43	Seite	48 – 53
„Moonshinebar“ Eberhardstraße 4	Seite	18	Villa Räuchle Fabrikstraße 58	Seite	54 – 55
„Bierakademie“ Eberhardstraße 9	Seite	19	Ehemalige Lederwerke Backnang Leba Fabrikstraße 45 bis 90	Seite	56 – 61
Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble Wilhelmstraße 32 bis 46	Seite	20 – 25	Mühlkanal Fabrikstraße – Theodor-Körner-Straße	Seite	62 – 65
Technikforum Backnang Wilhelmstraße 32	Seite	26 – 29	Fazit	Seite	66
Lederfabrik Pommer Murrta Leder Wilhelmstraße 55	Seite	30 – 35	Anmerkungen	Seite	67
Untere Mühle – Lohmühle Winte Fabrikstraße 5 – 7	Seite	36 – 37			

Das Quartier Backnang-West – ein (immer noch) unbekannter Ort!?

Vor rund sieben Jahren hat sich die Stadt Backnang mit dem Stadtquartier Backnang-West bei der IBA'27 StadtRegion Stuttgart beworben. Schon seit vielen Jahren, wenn nicht gar Jahrzehnten, präsentieren sich weite Teile dieses Quartiers rechts und links der Wilhelmstraße und Fabrikstraße in einem stark vernachlässigten Zustand. Marode Gebäudesubstanz wechselt sich ab mit großen Parkierungsflächen hinter Zäunen und Sichtschutz. Der Zugang zur Murr ist versperrt, die öffentlichen Räume beschränken sich auf Verkehrsflächen. Der Ort wirkt auf viele Menschen unwirklich, schnell durchgehen statt verweilen war und ist die Devise.

Andererseits hat dieser Teil Backnangs auch viele Qualitäten, die sich oft erst auf den zweiten Blick erschließen. Viele Kleinunternehmen – neudeutsch: Start-Ups – haben sich hier eine Existenz aufgebaut. Die ökonomischen Rahmenbedingungen sind günstig, die Flächenzuschnitte flexibel und für die meisten Ansprüche passend. Mit diesen Voraussetzungen wird das Quartier für viele Unternehmen zum Sprungbrett für ihr weiteres Wachstum.

Auch natur- und landschaftsräumlich ist das Gebiet mit vielen Qualitäten gesegnet. Die offenen Muschelkalkhänge, die den Einschnitt der Murr in die Landschaft auf fast schon spektakuläre Weise zeigen. Oder der idyllische Verlauf der Murr mit seiner strukturreichen Begrünung, die sich wie ein „blau-grünes“ Band durch das Gebiet zieht.

Und schließlich bildet das Quartier auch einen wesentlichen Teil der industriellen Vergangenheit Backnangs ab. Die legendäre Fahrzeug- und Motorenbaufabrik Carl Kaelble hatte hier ihren Sitz, bis sie in den achtziger Jahren an den Stadtrand aussiedelte. Und auch einige der für die „süddeutsche Gerberstadt“ prägenden Lederproduzenten wie beispielsweise die Lederfabriken

Hodum, Julius Feigenheimer, Jakob Oehler, Pommer, Rächle und die Lederwerke Backnang, kurz LEBA, deren Gebäudeensemble noch heute im Stadtbild präsent ist, haben im Quartier gearbeitet und viele ihrer Mitarbeiter haben dort auch gelebt.

Seit Backnang-West im Jahr 2020 offiziell zum IBA-Projekt erklärt wurde, ist das Gebiet wieder in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt. Der internationale städtebauliche Wettbewerb hat deutlich gemacht, welches Potenzial und welche Bedeutung für die künftige städtebauliche Entwicklung Backnangs in diesem Quartier steckt. Der Siegerentwurf hat die stadt- und landschaftsräumlichen sowie die ökonomischen Qualitäten dieses Stadtquartiers respektiert und aufgezeigt, wie diese in die Zukunft überführt werden können. Er hat eine überzeugende Antwort auf eine der zentralen Fragen der IBA geliefert: wie leben und arbeiten wir in Zukunft? Und weitergedacht: Wie lassen sich bestehende Stadtstrukturen nutzen und weiterentwickeln, um dem Ziel, Wohnen und Arbeiten künftig wieder näher zusammenzubringen, gerecht zu werden?

Durch den wo immer möglichen und sinnvollen Erhalt des Gebäudebestands trägt der Entwurf dazu bei, dass die industrielle Vergangenheit Backnangs auch in einem künftigen Stadtquartier ablesbar bleibt. Neue Gebäude und Freiräume fügen sich in den baulichen Bestand ein, füllen ihn mit neuen Nutzungen und setzen ihn damit dauerhaft wieder in Wert. Und noch etwas ist wichtig: Eine Fläche von rund 17 ha zu entwickeln, geht nicht von heute auf morgen. Deshalb zeigt der Siegerentwurf, der mittlerweile vom Backnanger Gemeinderat als städtebaulicher Rahmenplan beschlossen wurde, auf, in welchen Etappen eine Transformation von Backnang-West erfolgen kann. Im IBA-Jahr 2027 ist die Entwicklung nicht abgeschlossen, vielmehr

wird ein erster wichtiger Meilenstein erreicht sein, an dem die vielen Ideen, Überlegungen und auch bereits konkrete Planungen der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Um diese in Gänze zu verstehen, braucht es unzweifelhaft Kenntnisse über das Quartier. Bei Veranstaltungen und Stadtpaziergängen im Quartier Backnang-West wird immer wieder deutlich, wie wenig von der bewegten Vergangenheit des Gebiets heute noch bekannt ist und welche Herausforderung für die künftige Gebietsentwicklung damit verbunden sind. „Man kann nur schätzen und schützen, was man kennt.“ Dieser Leitsatz aus der Denkmalspflege ist schon lange auch eine zentrale Erkenntnis in der Stadtentwicklung.

Vor diesem Hintergrund leistet der vorliegende Bildband „Das Quartier Backnang-West – Eine historische und architektonische Bestandsaufnahme“ Pionierarbeit. Mit den beeindruckenden Bildern von Bernhard J. Lattner und den präzisen, auf den Punkt gebrachten Texten von Petja Savic erhält die interessierte Leserschaft einen Einblick in das Leben und Arbeiten in diesem Teil Backnangs gestern und heute. Das Buch schärft das Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserem industriellen und baugeschichtlichen Erbe und macht Lust, das Gebiet nochmals mit neuem Blick zu erkunden. Spätestens danach wird das Quartier Backnang-West kein unbekannter Ort mehr sein.

Stefan Setzer, Erster Bürgermeister Stadt Backnang

Backnang-West – Eine Industrielandschaft

Wenn heute Räume für die Industrie geschaffen werden, geschieht dies meist brachial: mindestens fünfzig Hektar, Autobahnanschluss, riesige Hallen auf vormals grüner Wiese. Die Industrialisierung in Baden-Württemberg folgte zu Beginn anderen Gesetzen: Knappe Ressourcen zwangen die Industrie in geografisch komplexe Räume. Die Stadt durfte nicht zu weit entfernt sein, die Arbeit musste fußläufig erreichbar sein, Flüsse waren Antriebskraft, Transportweg, Prozesswasser und Entsorgungsmöglichkeit der Abfälle.

Die Landschaft entlang der Flussschlaufen von Backnang folgte dieser Logik. Aus dem Gerbereigewerbe wurde ein bedeutendes Zentrum der Lederindustrie, auch Maschinen wurden von hier in ferne Länder exportiert. Die Industrie ist weg, übrig ist ein kleinteiliges Erbe mit verschmutzten Böden, Hochwassergefahr, Industriedenkmalern und vielen Zukunftsfragen – aber auch eine Blaupause für eine neue, sanftere Industrielandschaft; eine Zukunft, die die Schäden der Vergangenheit beseitigt, ihre Geschichte bewahrt und sie atmosphärisch in hochwertige Arbeitsplätze der Zukunft führt.

Die Stadt der Zukunft ist gebaut – und sie findet auf den Flächen statt, die uns das Industriezeitalter hinterlassen hat. Diese Hypothese der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart verkörpert Backnang-West exemplarisch. 2021 organisierten wir zusammen mit der Stadt und den Grundeigentümern einen internationalen städtebaulichen Wettbewerb zum Um- und Weiterbau des Vorhandenen. Er lieferte verführerische Bilder: „WohnFabrik“, „CityCampus“ und „StadtWerk“ heißen die drei Teilquartiere, die auf dem 17 Hektar großen Areal entstehen sollen. Ein produktives und lebenswertes Stadtviertel mit hoher Dichte, in sozialer Vielfalt und mit einer zukunftsfähigen Nutzungsmischung. Durch das gesamte Gelände zieht sich künftig eine grüne „ParkAue“, die den Fluss zugänglich machen soll.

Die aktuellen technischen und rechtlichen Herausforderungen für ein solch ambitioniertes Projekt sind groß, die Krise der Bauwirtschaft macht die Umsetzung nicht einfacher. Aber auch in diesem Kontext steht Backnang-West exemplarisch für die IBA'27 als Transformationsmaschine, die Fragen stellt, die weit über das Ausstellungsjahr 2027 hinaus beantwortet werden müssen.

Andreas Hofer, IBA'27-Intendant



Prallhang an der Unteren Mühle | Lohmühle Winter

Einleitung

Die Internationale Bauausstellung 2027 (IBA'27) beschäftigt sich mit Stadtplanung und Städtebau und möchte dabei neue Impulse nicht nur in Bezug auf das Wohnen in einer Stadt setzen, sondern auch eine neue Kultur und soziale Struktur entwickeln. Bis zum Jahr 2027 und darüber hinaus sollen sich viele Ideen formen, die es den Menschen schmackhaft machen, Wohnen mit Arbeit und Kultur zu verbinden. Auch Backnang wurde 2020 mit dem Quartier West als Projekt der IBA'27 ausgewählt und hat seitdem die Planungen zur Neugestaltung dieses Gebiets vorangetrieben.¹ Im Zuge dessen werden für das neue Konzept auch einige Gebäude, die dieses Gebiet lange Zeit architektonisch prägten, Platz machen müssen, um Neues entstehen zu lassen. Dadurch wird auch ein Stück Backnanger Vergangenheit für immer verschwinden.

Die Blütezeit seiner Industrialisierung erlebte Backnang in der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Stadt, die bis dahin noch eher einen mittelalterlichen Charakter hatte, wurde besonders von vier Leitindustrien geprägt, die weit über Backnang hinaus bekannt waren: Die Gerber- und Lederindustrie mit zahlreichen Fabriken wie beispielsweise Carl Kaess, Louis Schweizer oder Fritz Häuser, die Textilindustrie mit der Spinnerei J. F. Adolff, der Fahrzeug- und Motorenbau mit Carl Kaelble und schließlich – nach dem Zweiten Weltkrieg – die Nachrichtentechnik.²

Mit der Industrialisierung wurde die Tradition des Handwerks teilweise ersetzt. Die nun maschinell hergestellte Ware dominierte zunehmend und die mühevollen Werkstattarbeiten verloren an Bedeutung. Auch die Architektur Backnangs erlebte durch diese Entwicklung eine Veränderung. Die einstigen Gebäude der Handwerksbetriebe hatten bald keinen Platz mehr für große Maschinen und die Masse an Arbeitskräften, die zum Wachstum der Unternehmen beitragen sollten. Deshalb musste mehr Raum für die Produktion, die unter Einsatz von Energien wie Wasser, Dampfkraft und Elektrizität vorangetrieben wurde, und die Unterbringung von Arbeitskräften geschaffen werden. Hierfür lösten sich die Architekten in der Baukunst von einer jahrhundertlangenen Tradition des Stils und des Schönen, verzichteten auf Ornamentik, Stuckfassaden mit falschen Profilen, Schnörkelwerk und Pilastern und legten ihr Augenmerk auf die Funktionalität eines Gebäudes. Die industrielle Architektur

richtete sich also auf die Rationalität aus und erhielt größtenteils einen zweckmäßigen Charakter. Mit den neuen Materialien Eisen und Beton wurden Konstruktionen gebaut, die die Brandgefahr reduzierten und viel Platz durch ihren geradlinigen, geometrischen Bau boten, jedoch die fertigen Gebäude eher unvollendet und kahl aussehen ließen. Es entstanden große Hallen aus Stahlbeton und auch der Ziegelbau erlebte eine Hochblüte, um den steigenden Bedarf an Fabriken, Wohnbauten und öffentlichen Gebäuden zu decken.³ Die hohen Schornsteine aus roten Ziegeln waren charakteristisch für jede Lederfabrik, die eine Dampfmaschine besaß. Es entstand eine neue Architektur für die Stadt, die weniger Wert auf die Historie als vielmehr auf den vermeintlichen Fortschritt legte. Da zu erwarten ist, dass das Quartier Backnang-West sein Aussehen in den kommenden Jahren deutlich verändern wird, soll dieser Beitrag eine sowohl visuelle als auch historische Bestandsaufnahme liefern, um das festzuhalten, was vielleicht bald nicht mehr da sein wird.

Ehemalige Lederfarik Hodum

1937 | 1938

Eberhardstraße 1

In der Zeit zwischen 1879 und 1896 erwarb Hermann Hodum (1853 bis 1934) zwei Doppelhaushälften mit einer Gerberwerkstatt in der Gerberstraße 52 und 54. Dort errichtete der aus Giengen an der Brenz stammende Rotgerbermeister im Lauf der Zeit weitere Anbauten – unter anderem ein Lohkammergebäude, Trockenschuppen sowie Gruben – und vergrößerte seine Rotgerberei. Spätestens mit der Aufstellung der ersten Dampfmaschine im Jahr 1906 und dem Einsatz neuerer Technologien wie Gas-, Benzin-, oder Elektromotoren wurde aus der Rotgerberei eine Lederfabrik. Mit der Heirat seines Sohns August (1886 bis 1927) im Jahr 1917 übergab Hermann Hodum die Lederfabrik, die nun unter dem Namen Lederfabrik August Hodum firmierte. Durch den Erwerb weiterer Gebäude vergrößerte sich das Unternehmen ständig und gehörte 1925 bereits zu den fünf größten Lederfabriken Backnangs.⁴

Das Areal der Lederfabrik erstreckte sich von der Gerberstraße bis zur Eberhardstraße. Nach dem Tod August Hodums im Jahr 1927 übernahm sein jüngerer Bruder Albrecht (1889 bis 1956) die Leitung, der 1937/38 einen weiteren Fabrikneubau direkt an der Etwiesenbrücke errichten ließ. Der Neubau sollte nicht nur der Vergrößerung der Belegschaft oder des Betriebs dienen, sondern vor allem als Ausweichmöglichkeit für die schon älteren Gebäude der Fabrik fungieren, deren baulicher Zustand und Raum-mangel schon öfter zu Beanstandungen durch die Behörden geführt hatte. Dies war nicht nur für die Belegschaft gefährlich, sondern auch für den Betrieb unwirtschaftlich.⁵

Für die architektonische Konzeption des neuen Gebäudes an der Eberhardstraße wurde Architekt Karl Kress jr. beauftragt. Errichtet wurde ein dreigeschossiges Bauwerk mit einem anschließenden Flachbau an der Murr. Ummantelt wurde die quaderförmige Stahlkonstruktion mit Backstein, die durch zweifache Pultdächer ihren Abschluss fand. Durch die großen Glasfenster, die sich bei dem einen Gebäude auf zwei und bei dem anderen Gebäude auf eine Reihe erstreckten, konnte viel Licht ins Innere dringen. Ein kleines, ebenfalls aus Backstein errichtetes Häuschen mit Zeltdach vermittelte den Eindruck, dass die Brücke mit der Fabrik verbunden war. Die



Fabrikgebäude der ehemaligen Lederfabrik Hodum | Eberhardstraße 1

schmucklos und geometrisch geordnete Gebäudeordnung war geradezu beispielhaft für die Industriebautenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts. Das schlichte Aussehen passte in das Gebäudeensemble der Umgebung, das durch weitere Fabrikbauten geprägt war.

Im Jahr 1973 musste die Lederfabrik Hodum ein Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnen und Ende 1974 schließlich den Betrieb einstellen.⁶ Es gab zwar zunächst eine Nachnutzung, anschließend stand das

Fabrikgebäude dann aber über Jahrzehnte leer. Die teilweise kaputten Glasfenster oder die beschmierte Fassade zeigen die heutige Verwahrlosung und es ist zu hoffen, dass eine Sanierung im Rahmen der IBA'27 erfolgt, weil sich in dem Fabrikgebäude viel Raum für Ideen verbirgt.



Ehemalige Lederfabrik Hodum – Ansicht über die Mürr | Eberhardstraße 1



Ehemalige Lederfabrik Hodum Rückansicht | Eberhardstraße 1

Ehemalige Lederfabrik

Julius Feigenheimer

1895

Wilhelmstraße 33

Rotgerber Julius Feigenheimer (1854 bis 1924) gehörte zu den wenigen jüdischen Bürgern der Stadt Backnang. Mit seinem Geschäftspartner Rotgerber Martin Collin gründete er im Herbst 1880 unter seinem Namen eine gemeinsame Firma *zum Betrieb der Lederfabrikation*, deren Standort in einem Gebäude in der Oberen Vorstadt (späterer Burgplatz 2) war. Im Jahr 1882 trennten sich die beiden Geschäftsleute bereits wieder und Feigenheimer erwarb nach einem Konkursverfahren das Gebäude des Rotgerbers Theodor Friedrich Breuning (1846 bis 1912) in der späteren Wilhelmstraße 33, worin er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Josef eine Rotgerberei betrieb. Ab 1887 leitete Julius Feigenheimer dann die Rotgerberei allein und vergrößerte sie auf dem Areal zwischen Wilhelm- und der heutigen Eberhardstraße. Im Jahr 1895 ließ er einen Neubau, der sich auf zwei Stockwerke erstreckte, errichten. Das Backsteingebäude mit seinem hohen und markanten Schornstein war ein typisches Beispiel für eine Lederfabrik und die industrielle Architektur dieser Zeit. Bereits Ende 1895 gehörte die Lederfabrik Feigenheimer zu den größeren Lederfabriken in Backnang. Anfang des 20. Jahrhunderts konnte Feigenheimer in Folge einer Zwangsversteigerung das benachbarte Grundstück der Rotgerberfamilie Häberlein erwerben und erhielt dadurch mehr Platz zur räumlichen Ausdehnung, auch wenn letztlich nicht alle geplanten Erweiterungen ausgeführt wurden.⁷ Am 31. März 1925 wurde der Betrieb der Lederfabrik eingestellt.⁸ Spätestens 1934 übernahm Lederfabrikant Ferdinand Gottlieb Schneider (1883 bis 1960) den Fabrikkomplex, der sich vermutlich bis zu seinem Tod im Jahr 1960 hielt.⁹

Die Geschichte der Familie Feigenheimer nahm mit der Judenverfolgung im „Dritten Reich“ einen tragischen Verlauf. Emanuel Feigenheimer (1901 bis 1969), der Sohn von Julius, wurde Anfang Februar 1945 in das Konzentrationslager Theresienstadt im heutigen Tschechien deportiert. Er überlebte glücklicherweise und kehrte im Mai 1945 wieder nach Backnang zurück, wo er auch 1969 seine letzte Ruhe fand.¹⁰ Seine beiden Schwestern Julie verheiratete Brandenburger und Martha verheiratete Bruchsaler wurden im



Ehemalige Lederfabrik Julius Feigenheimer | Eberhardstraße 2

Zuge des Holocausts ermordet. Weitere Familienmitglieder wanderten in die USA aus, um der Judenverfolgung zu entkommen.¹¹

Das Areal der ehemaligen Lederfabrik Feigenheimer veränderte sich im Lauf der Zeit. Der Gebäudekomplex wurde zum Teil umgebaut, um ihn für andere Zwecke zu nutzen. Beispielsweise waren im Erdgeschoss die Getränkemarkte Jeck und später Schüle untergebracht, während die oberen Stockwerke als Wohnraum genutzt wurden. Nach einem schweren Brand im Jahr 2013 wurde der Bau komplett modernisiert.¹²

Inmitten des Gebäudekomplexes der ehemaligen Lederfabrik Feigenheimer, in dem sich heute auch zwei gastronomische Betriebe („Moonshinebar“ und „Merlin“) befinden, erstreckt sich noch im Originalzustand ein Schornstein in die Höhe, der Erinnerungen an die Zeit der Lederfabrik weckt. Die schlichten zweigeschossigen Ziegelbauten, deren Struktur durch die übermalten Fassaden hervorsticht, zeigen das in dieser Zeit charakteristische Baumaterial. Die Gebel der „Moonshinebar“ in der Eberhardstraße 2 weisen hingegen durch das Fachwerk und die Ziegel noch den ursprünglichen Zustand auf.



Areal zwischen Wilhelm- und der heutigen Eberhardstraße



Nach einem verheerenden Brand im Jahr 2013 wurde das Gebäudeensemble der ehemaligen Lederfabrik Feigenheimer **komplett saniert** | Wilhelmstraße 33 | Eberhardstraße 2 – 8



Restaurant „Merlin“ | Eberhardstraße 2



„Moonshinebar“ | Eberhardstraße 4



„Bierakademie“ | Eberhardstraße 9

Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble

1909 | 1917

Wilhelmstraße 32 bis 46

Maschinenschlosser Gottfried Kaelble (1848 bis 1911) gründete im Jahr 1884 in Cannstatt eine kleine mechanische Werkstatt, die sich mit Reparaturen von Maschinen aller Art beschäftigte. 1895 zog er mit seiner Frau Karoline geborene Rau (1847 bis 1935) in deren Geburtsstadt und eröffnete in der Wilhelmstraße 44 eine *Maschinenwerkstätte*.¹³ Der Umzug nach Backnang erfolgte in der Zeit des Aufschwungs der Lederindustrie, was Kaelble viele Aufträge sicherte. Zusammen mit seinen Söhnen Carl (1877 bis 1957) und Hermann (1883 bis 1953) begann er um die Jahrhundertwende eigene Produkte zu entwickeln. Dazu gehörten eine selbstfahrende Motor-Bandsäge, ein schnell laufender Ottomotor, die erste Straßenzugmaschine und erste Lastwagen.¹⁴ Im Jahr 1908 übernahmen die beiden Söhne die väterliche Firma. Unter dem Namen Carl Kaelble wurde aus einem *handwerklichen Betrieb ein modernes Industrieunternehmen*, das 1939 bereits 550 Mitarbeiter hatte.¹⁵ Schon zu Beginn der 1920er-Jahre hatte man eigene Dieselmotoren entwickelt, die in Straßenwalzen und Zugmaschinen zum Einsatz kamen. Damit wurde Kaelble zur *ersten Dieselmotorenfabrik Württembergs*.¹⁶ Auch in Lokomotiven wurden Kaelble-Motoren eingebaut, was daran lag, dass man seit 1925 Teilhaber der Lokomotiven- und Maschinenfabrik Gmeinder in Mosbach war und das Unternehmen im Jahr 1942 komplett übernahm.¹⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg expandierte Kaelble weiter, der Bedarf im Bereich der Lastkraftwagen, Zugmaschinen und Schaufellader war hoch. Im Jahr 1961 beschäftigte das Unternehmen insgesamt 2.500 Mitarbeiter, davon 1.150 in Backnang. Sie arbeiteten in den Fabrikanlagen in der Wilhelmstraße (Werk I) und im Reparatur- und Ersatzteilwerk (Werk II) an der Bundesstraße 14. Nachdem die Produktion von Lastkraftwagen eingestellt wurde, widmete sich Kaelble ab 1965 der Herstellung von Spezialfahrzeugen, wie zum Beispiel Schneefräsen oder Amphibien- und Mülldeponiefahrzeugen. In den 1970er-Jahren fand man im Nahen und Mittleren Osten neue Absatzmärkte und in den 1980er-Jahren kam es zu einer verstärkten Zusammenarbeit mit Libyen. Durch ein Handelsembargo der westlichen Welt gegenüber dem arabischen Staat in Folge des Attentats auf ein US-amerikanisches Passagierflugzeug im Jahr 1988 war auch Kaelble, das zu dem Zeitpunkt fast vollständig vom



Areal des Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble | Wilhelmstraße 32 bis 46

libyschen Staat übernommen worden war, betroffen und ging 1996 erstmals in Konkurs. Das Unternehmen konnte zwar vorübergehend gerettet werden, 2002 musste es dann aber endgültig Insolvenz anmelden. Im Zuge dessen wurde das Unternehmen vom amerikanischen Baumaschinenkonzern Terex übernommen, der jedoch Ende 2004 die Produktion nach Norddeutschland verlegte. Heute wecken nur noch die Exponate im Technikforum Backnang auf dem ehemaligen Kaelble-Areal die Erinnerung an die glorreichen Zeiten des traditionsreichen Fahrzeug- und Motorenbauers.¹⁸

Das riesige Kaelble-Areal, das sich zwischen Friedrich-, Wilhelm-, Mühl- und Schöntaler Straße erstreckte, war ein hervorragendes Beispiel für die Architektur der Moderne. Dort entstanden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhun-

derts mehrere Industriegebäude, die allerdings zum Teil im Lauf der Jahre abgerissen und durch Parkplätze ersetzt wurden. Besonders die in den Jahren 1938/39 errichtete schlichte quaderförmige Fertigungshalle in der Wilhelmstraße 32 zeigt die charakteristischen Merkmale der industriellen Architektur, die die Stadt Backnang prägten. Mit einem horizontalen Fensterband, das sich ohne Unterbrechung über den zweigeschossigen Stahlbau erstreckte, und dem abgeflachten Satteldach mit Lichtschart gelangte viel Licht ins Innere der Halle. 1985 veräußerte Kaelble das Gebäude an die Backnanger Nachrichtentechnik, die es zu einem Schulungszentrum um- und ausbaute.¹⁹



Areal des Fahrzeug- und Motorenbauunternehmens Carl Kaelble | Wilhelmstraße 32 bis 46



Ehemaliges Schmiedegebäude mit Kesselhausanbau – Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble – 1917 erbaut | Wilhelmstraße 44



Maschinenwerkstätte Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble 1909 errichtet und 1952 aufgestockt | Wilhelmstraße 42

Nach einem erneuten Umbau beherbergt der zweigeschossige Betonbau seit 2015 das städtische Technikforum Backnang.²⁰ Unter dem Begriff Technikforum kann man das Zusammentreffen von Kultur und Industriegeschichte verstehen. In den Räumlichkeiten befindet sich eine Dauerausstellung von Exponaten der eingangs bereits erwähnten vier prägenden Leitindustrien Backnangs (Gerberei, Spinnerei/Weberei, Kaelble-Fahrzeuge und -Motoren sowie Nachrichtentechnik). Auf dem Freigelände hinter dem Technikforum ist neben verschiedenen Kaelble-Fahrzeugen auch eine Gmeinder-Lokomotive aus dem Jahr 1958 mit einem 3-Zylinder Kaelble-Motor besonders sehenswert. Im Obergeschoss des Gebäudes, in dem früher die Lehrwerkstatt von Kaelble untergebracht war, befindet sich neben dem Stadtarchiv Backnang noch eine Technikwerkstatt, die Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit bietet, in Kursen ihre technischen Fertigkeiten auszuprobieren.²¹

Mit Ausnahme des Technikforums gehören Gebäude und Flächen des ehemaligen Kaelble-Areals heute vollständig der RIVA GmbH Engineering und werden an verschiedene Unternehmen vermietet.



Detail Motor-Bandsäge | Exponat in Technikforum Backnang



Technikforum Backnang – ehemalige Fertigungshalle mit Lehrwerkstatt – Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble – 1938 – 39 erbaut | Wilhelmstraße 32



TECHNIK
FORUM
BACKNANG
Archiv
Museum
Veranstaltung

Technikforum Backnang – ehemaliger Fahrzeug- und Motorenbau Carl Kaelble | Wilhelmstraße 32



Gmeinder-Lokomotive mit Kaelblemotor | Innenhof Wilhelmstraße 32

Lederfabrik Carl Pommer | Murrtal Leder

1867 | 1868

Wilhelmstraße 55

Rotgerber Carl Gottfried Pommer (1842 bis 1922) erwarb in den Jahren 1867/68 Bauland an der späteren Wilhelmstraße, auf dem er mehrere Gebäude errichten ließ – unter anderem ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Gerbereieinrichtung, ein Lohhäusle und einen Lohkässtand. So konnte Pommer seine Rotgerberei eröffnen. In den darauf folgenden Jahren vergrößerte sich die Gerbereianlage durch weitere Bauten fortwährend. Mit der Aufstellung einer Dampfmaschine im Jahr 1896 wurde aus der Rotgerberei Pommer eine Lederfabrik. Anfang des 20. Jahrhunderts stiegen die Söhne Carl jr. (1871 bis 1950), Friedrich (1873 bis 1939) und Hermann (1874 bis 1945) als Gesellschafter in die Lederfabrik ein. Anschließend wurde der Betrieb weiter vergrößert, unter anderem dadurch, dass man den Hofraum zwischen den bereits bestehenden Gebäuden durch einen Zwischenbau verband und damit die Lederfabrik zu einem durchgehenden Gebäudekomplex vereinte.²² Mit 34 Beschäftigten im Jahr 1932 gehörte die Lederfabrik Pommer zu den eher kleineren Unternehmen in der Gerberstadt Backnang. Fast ein Jahrhundert nach der Eröffnung wurde die Lederfabrik schließlich im Jahr 1967 verkauft und anschließend von der Murrtal Lederfabrik GmbH & Co. genutzt.²³ Betrachtet man den durchgehenden Gebäudekomplex sticht der Zwischenbau besonders hervor. Im Gegensatz zu der eher schlichten, hellen und schmucklosen Architektur der benachbarten Bauten ist das rote dreigeschossige Backsteingebäude sehr auffällig. Es zeichnet durch seine gebrochene Linienführung den Verlauf der Wilhelmstraße nach. Auffällig ist auch die verzierte und strukturierte Gebäudefront, die besonders im Obergeschoss hervorsticht. Fünf Bogenfriesen, deren Schenkel auf Sandsteinkonsolen und Lisenen liegen, gliedern die Fassade. Die Gebäudekante wird durch die Ecklisenen betont. Die Verwendung einer solchen Verzierung war typisch für die Architektur des Industrialismus und besonders für die Ziegelarchitektur. Heute ist das Gelände im Besitz der RIVA GmbH Engineering. Nur einzelne Hinweise, wie etwa die Aufschrift Murrtal-Lederfabrik, erinnern an die glorreichen Zeiten der Lederindustrie. Die Gebäude, die sich äußerlich betrachtet nicht im besten Zustand befinden, werden teilweise noch zu Wohnzwecken genutzt oder stehen leer und warten förmlich auf eine neue Nutzung.



Ehemalige Lederfabrik Carl Pommer – Anbau mit Lasten-Aufzug 1980 | Wilhelmstraße 55



Ehemalige Lederfabrik Carl Pommer – Ostseite | Wilhelmstraße 55



Ehemalige Lederfabrik Carl Pommer – Wohn- und Gerbereigebäude | Wilhelmstraße 55



Ehemalige Lederfabrik Carl Pommer – Zwischenbau aus Backstein von 1909 | Wilhelmstraße 55

Untere Mühle/Lohmühle Winter

1882 | 1883

Fabrikstraße 5 – 7

Lohmühlen waren dazu da, um Rinde zu zerstampfen, die lange Zeit das wichtigste pflanzliche Gerbmittel bei der Lederherstellung war. Deshalb kann es nicht verwundern, dass in der „süddeutschen Gerberstadt“ Backnang bereits 1393 eine Lohmühle im Biegel genannt wird. Danach tauchten immer wieder neue Lohmühlen auf und verschwanden auch wieder.²⁴ Im Bereich der Unteren Mühle wurde 1701 eine Loh- und Ölmühle genannt, die wenig später zu einer Getreidemühle erweitert wurde. 1864 wurde die Anlage wiederum zu einer Walk- und Lohmühle umgebaut.²⁵ Nach einem Brand ließ Lohmüller Louis Winter (1827 bis 1907) in den Jahren 1882/83 nach Plänen des Stadtbaumeisters Wilhelm Deufel (1841 bis 1917) das heute noch vorhandene Fachwerkhaus errichten, in dem bis 1961 eine Lohmühle mit Walke untergebracht war.²⁶

Eine besondere Auffälligkeit am Gebäude ist der dreigeschossige, etwas asymmetrische schmale L-förmige Bau, dessen Satteldach leicht verschoben auf dem Baukörper liegt. Sein Holzgefache ist mit Mauerwerk ausgefüllt, was typisch für den Fachwerkbau ist. Am Haus entlang floss ein von der Murr abzweigender Mühlkanal, der das Wasserrad der Mühle antrieb. Hinter dem Haus, zwischen dem grünen Prallhang und der Mühle, verlief der damalige Weg zur Unteren Spinnerei (spätere Fabrikstraße). Im Zuge der Murrbegradigung im Jahr 1957 wurden sowohl der Mühlkanal als auch die dazugehörige aufwändige Wehranlage beseitigt und die Murr verlegt.²⁷ Seitdem verläuft die Fabrikstraße wo früher die Murr floss und es entstanden zusätzliche freie Flächen, die heute als Parkplätze für die Nachrichtentechnik genutzt werden. Die ehemalige Lohmühle Winter, die im guten Zustand erhalten ist, dient heute Wohnzwecken.



Gebäudeensemble der Unteren Mühle – Lohmühle Winter | Fabrikstraße 5 – 7



Auf der Trasse der heutigen Fabrikstraße verlief früher die Murr, die im Zuge einer Begradigung im Jahr 1957 nach Osten verlegt wurde | Fabrikstraße

Ehemalige Lederfabrik Jakob Oehler

1875 | 1889

Fabrikstraße 38 – 40

Ehemalige Gerbereien heute Wohnhäuser

Fabrikstraße 58 | 54 | 50 | 44 | 40 – 38 | 36

Das langgezogene Haus in der heutigen Fabrikstraße 38 – 40 gehörte Ende des 19. Jahrhunderts Rotgerber Jakob Oehler (1851 bis 1922) und war Bestandteil seiner Lederfabrik. Oehler hatte zunächst 1875 das zweistöckige Gebäude mit vorhandener Gerbereieinrichtung gekauft. Bis 1889 erweiterte er sein Unternehmen mit verschiedenen Anbauten, die als Werkstatt, Trockensaal und Trockenschuppen dienten. Die Gerberei wurde Mitte der 1890er-Jahre zur Lederfabrik, als Oehler sich eine Dampfmaschine anschaffte und einen 25 Meter hohen Schornstein errichten ließ. Allerdings geriet Oehler in wirtschaftliche Schwierigkeiten und die Lederfabrik wurde nach seinem Tod 1922 erst verpachtet und 1926 schließlich ganz geschlossen.²⁸

Nach dem Ende der Lederfabrik wurde das Gebäude an verschiedene Privatleute verkauft, ehe es nach dem Zweiten Weltkrieg von der Firma Carl Kaelble erworben und möglicherweise als Unterkunft für Beschäftigte des Unternehmens genutzt wurde. Seit 1987 befindet sich das schlichte und schmucklose Haus im Eigentum der Stadt Backnang und bietet weiterhin Wohnraum.²⁹ Auch wenn nach den zahlreichen Umnutzungen und den damit verbundenen Umbauten kaum noch was an die Zeit der Lederproduktion erinnert, passt das Gebäudeensemble gut in das architektonische Gesamtbild der Fabrikstraße, das hauptsächlich aus Fabrikbauten und eher einfacher Wohnarchitektur besteht. Auch das Nachbargebäude Fabrikstraße 44 wurde einst als Gerberei genutzt. Der aus Maubach stammende Rotgerber Ludwig Schwenger (1848 bis 1916) erwarb 1877 das Vorgängergebäude und richtete darin eine Rotgerberei ein.³⁰ 1887 wurde das heute noch vorhandene kleine zweigeschossige Häuschen neu errichtet.³¹ Im Adressbuch von 1920 – 21 wird als Eigentümer Schreinermeister Eugen Keck (1878 bis 1953) genannt.³² Anschließend übernahm die Lederfabrik Gebrüder Räuichle das Gebäude, das nun zu Wohnzwecken genutzt wird.³³ Sein Erscheinungsbild ist eher schlicht in hellen Tönen gehalten. Lediglich die grünen Klappläden und die hellbraunen Umrandungen der Fenster im Untergeschoss geben dem Gebäude ein wenig Kontrast.



Ehemalige Lederfabrik Jakob Oehler, heute Wohnhäuser | Fabrikstraße



Wohnhäuser | Fabrikstraße | 44 | 40 – 38 | 36



Wohnhaus | Fabrikstraße 36



Das Hauptgebäude der ehemaligen Lederfabrik Oehler dient heute Wohnzwecken | Fabrikstraße 38 – 40



Auch das eher unscheinbare Gebäude wurde zu Beginn als Gerberei genutzt | Fabrikstraße 44



Wohnhaus | Fabrikstraße 50



Wohnhaus | Fabrikstraße 54

Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Rächle

1898

Fabrikstraße 43

Rotgerbermeister Wilhelm Rächle (1858 bis 1939) begann seine berufliche Laufbahn als Lederfabrikant in der Gartenstraße 118. Dort errichtete er 1890 ein Wohn- und Gerbereigebäude und erweiterte es in den darauf folgenden Jahren. 1899 musste die Lederfabrik jedoch Konkurs anmelden und schließen. Rächle fand Arbeit als Betriebsleiter in der Lederfabrik seines Schwagers Paul Breuninger (1858 bis 1928) in der Fabrikstraße 43. Diese war im Jahr 1898 erweitert, auf Dampfkraft umgestellt und mit neuen Maschinen ausgestattet worden. Der Gebäudekomplex erstreckte sich nun auf ein 810 Quadratmeter großes Areal. Nach dem Tod Paul Breuningers im Jahr 1928 wurde die Fabrik von Wilhelm Rächles Söhnen, Christian (1897 bis 1981) und Max (1902 bis 1976), übernommen.³⁴ Sie vergrößerten ihr Unternehmen entlang der Murr. Zuletzt produzierte es Spezialleder und Leder auf der Basis von natürlichen Gerbstoffen, das für die Schuhherstellung genutzt wurde. 2013 schloss die Lederfabrik der Gebrüder Rächle ihre Tore in Backnang und verlegte die Produktion nach Polen. Dies war auch gleichzeitig des Ende der Lederindustrie in Backnang.³⁵

Schaut man heute auf den Gebäudekomplex in der Fabrikstraße 35 – 43, so sieht man das 1898 erbaute und 1922 aufgestockte zweigeschossige Fabrikgebäude der Lederfabrik mit seinem Kesselhaus Richtung Murr.³⁶ Der Schornstein auf der Rückseite ist ein weiteres Wahrzeichen der untergegangenen Lederindustrie in Backnang. Betrachtet man die Anbauten links und rechts von dem Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Fabrikbau kann man sofort erkennen, dass es sich durch ihre strenge geometrische Gliederung und ihre Flachdächer um weitere Zeitzeugen der Industriearchitektur des 20. Jahrhunderts handelt. Nach dem Ende der Lederfabrik 2013 blieben die Gebäude im Eigentum der Familie Rächle und wurden vermietet.

Zur Lederfabrik Rächle gehört auch ein Gebäude, das mit seiner eleganten Erscheinung in völligem Kontrast zu den kahlen, schmucklosen und nüchternen Industriegebäuden seiner Umgebung steht: die 1921 in der heutigen Fabrikstraße 58 erbaute Fabrikantenvilla.³⁷ Wie bereits erwähnt, erlebte die ...



Gebäudekomplex der ehemalige Lederfabrik Gebrüder Rächle | Fabrikstraße 43 | 58



Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Rächle – Kesselhaus von 1898 | Fabrikstraße 43



Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Röchle – Kesselhaus mit Schornstein von der Murr aus | Fabrikstraße 43



Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Rächle – Fabrikgebäude Neubau von 1984 | Fabrikstraße 43

... Lederindustrie in Backnang vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen enormen Aufschwung. Aus kleinen Gerbereibetrieben entwickelten sich große Lederfabriken, die durch den Einsatz von Dampfmaschinen ihre Produktion stetig steigerten. Diese Entwicklung spiegelte sich auch in den Wohnverhältnissen der Fabrikanten wider. Während sie zuvor noch in schlichten Wohnhäusern auf dem Fabrikgelände lebten, änderte sich die Wohnsituation im Zuge der Industrialisierung. Die Einheit von Wohnen und Arbeiten wurde immer mehr aufgehoben. So entstanden repräsentative Villen der Industriellenfamilien, die deren Status nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen und gesellschaftlichen Leben verdeutlichten.³⁸

Das dreigeschossige Gebäude der Familie Rächle thront auf einer kleinen Erhöhung – freistehend mitten im grünen Park. Es erinnert an die Zeit des Klassizismus, die in der Ästhetik viel Wert auf Symmetrie und geometrische Grundformen gelegt hat. Der quadratische, klare Grundriss wird im Zentrum durch einen zweigeschossigen halbrunden Erker mit einem Balkon aufgebrochen. An der Nordwestfassade schließt sich ein 1949 – 50 errichteter Anbau mit Dachterrasse an.³⁹ Die Villa aus der Zeit des großbürgerlichen Stils gehört sicher zu den architektonischen Höhepunkten der Stadt und befindet sich heute noch im Eigentum der Familie Rächle.



Ehemalige Lederfabrik Gebrüder Rächle – Fabrikgebäude Seitenansicht | Fabrikstraße 43



Zur ehemaligen Lederfabrik Gebrüder Räuchle gehörte ab 1921 auch die hier abgebildete Villa Räuchle | Fabrikstraße 58



Villa Räuchle – erbaut 1921 | Fabrikstraße 58

Ehemalige Lederwerke Backnang Leba

1864

Fabrikstraße 45 bis 90

In den Jahren 1836 | 37 entstand im Bereich der heutigen Fabrikstraße 45 die Untere Spinnerei oder Untere Fabrik, gegründet vom Färber und späteren langjährigen Backnanger Stadtschultheiß Christian Schmückle (1797 bis 1885) und anderen Gesellschaftern.⁴⁰ Die Startbedingungen waren jedoch nicht einfach, da das Unternehmen – im Gegensatz zur Spinnerei Adolff am anderen Ende der Stadt – auf kein vorhandenes Gebäude zurückgreifen konnte, sondern alles unter großem Kapitaleinsatz neu erstellen musste. Dazu gehörte auch der heute noch vorhandene Mühlkanal, der die nötige Wasserkraft zum Antrieb der Spinnereimaschinen lieferte.⁴¹ 1858 kam in der Unteren Spinnerei die erste Dampfmaschine in Backnang zum Einsatz und vier Jahre später ersetzte eine Turbine das Wasserrad.⁴²

1864 endete allerdings bereits die Geschichte der Unteren Spinnerei, als die Lederfabrikanten Jakob Breuninger (1813 bis 1872) und Friedrich Esenwein (1813 bis 1887) alle Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Gerätschaften der Unteren Fabrik erwarben und darin die erste Lederfabrik Backnangs einrichteten.⁴³ 1869 wurde die Lederfabrik jedoch bereits wieder verkauft: Carl Kaess (1812 bis 1890), der 1837 im Biegel eine Rotgerberei gegründet hatte, die später zur weit über die Grenzen Backnangs hinaus bekannten Lederfabrik Carl Kaess wurde, erwarb das Areal zusammen mit seinem Schwiegersohn Wilhelm Eitel. Zwei Jahre später verkaufte er seine Hälfte an seinen Sohn Rudolf (1847 bis 1930), der weiterhin das Unternehmen mit seinem Schwager Eitel führte. Nach der Trennung der beiden Gesellschafter im Jahr 1873 blieb der Betrieb im alleinigen Besitz der Familie Kaess.⁴⁴

Ab 1880 war die Untere Fabrik im Besitz von Robert Kaess (1855 bis 1934), einem weiteren Sohn des Lederfabrikanten Carl Kaess. Er ersetzte im Lauf der Jahre die ursprünglichen Gebäude durch moderne Industriebauten, die viel Platz für die Lederproduktion boten. Robert Kaess vereinte 1891 die Untere Fabrik mit der Lederfabrik Kaess im Biegel, die von seinem Bruder Gottlieb geführt wurde.⁴⁵ 1919 trennten sich die beiden Standorte wieder. Die Untere Fabrik produzierte unter den Namen Lederwerke Backnang (kurz Leba) weiter. Das Areal vergrößerte sich nach dem Ersten Weltkrieg enorm. Noch heute sind Fabrikgebäude aus den 1920er- und 1930er-Jahren vorhanden.



Auf dem Areal der ehemaligen Lederwerke Backnang Leba stehen Fabrikgebäude aus den unterschiedlichsten Epochen | Fabrikstraße 45 bis 90

1974 wurden die Lederwerke geschlossen und die noch vorhandenen Gebäude von der Grundstücksgemeinschaft Kaess zu einem Gewerbepark umgerüstet.⁴⁶

Unter dem Motto „Wohnen über der Fabrik“ wird momentan das Areal im Bereich des historischen Gebäudes Fabrikstraße 45 saniert und teilweise umgebaut. Das Projekt soll – ganz im Sinne der IBA'27 – Wohnen, Gewerbe und

Gastronomie verbinden.⁴⁷ Es ist zu hoffen, dass dabei der noch vorhandene und teils überbaute historische Mühlkanal mit in die Planungen einbezogen und nicht einfach entfernt wird.



Ehemalige Lederwerke Backnang Leba – Pforte | Fabrikstraße 70



Ehemalige Lederwerke Backnang Leba | Fabrikstraße 45



Ehemalige Lederwerke Backnang Leba | Fabrikstraße 76



Ehemalige Lederwerke Backnang Leba | Fabrikstraße 87



Schon in den 1830er-Jahren wurde für die Untere Spinnerei (Fabrikstraße 45) ein Mühlkanal von der Murr abgezweigt, der – ebenso wie das dazugehörige Wehr – noch heute vorhanden ist



Wehr Mühlkanal | Fabrikstraße – Theodor-Körner-Straße



Mühlkanal hinter der Lederfabrik Röchle



Ende des Mühlkanals und Zufluss zur Murr

Fazit

Das Gebiet des heutigen Quartiers Backnang-West, das sich entlang der Murr im Bereich Eberhard-, Wilhelm- und Fabrikstraße erstreckt, trug früher die historischen Flurnamen *Untere Au* und *Ezwiesen*. Bis auf die Untere Mühle (heutige Fabrikstraße 5 – 7) und die Untere Fabrik (heutige Fabrikstraße 45) blieb das Gebiet bis weit ins 19. Jahrhundert hinein unbebaut. Erst im Zuge der Industrialisierung wurde aus einer grünen Oase entlang der Murr eine industriell genutzte Fläche, deren Bauten eindeutige Beispiele für die Industriearchitektur dieser Zeit waren. Hier zeigt sich die Geschichte Backnangs, das zu den bedeutenden Industriestädten in der Region gehörte. Auch wenn heute nur noch die Architektur an die glorreichen Zeiten von wichtigen Teilen der Backnanger Industrie erinnert, finden viele verschiedene Unternehmen und Dienstleister ihren Platz in den schon längst verlassenem Gebäuden.

Das Quartier Backnang-West bietet viel Raum für Ideen und Konzepte einer neuen Gestaltung. Wenn man heute entlang der Eberhard-, Wilhelm- und Fabrikstraße läuft, fühlt man sich etwas verlassen, denn wo einst vielfältiges Arbeiten und Leben war, steht heute vieles leer oder kurz vor dem Verfall. Dies hat zwar durchaus einen gewissen Charme, ein lebendiges und auch architektonisch ansprechendes Viertel sieht jedoch anders aus. Trotzdem haben die historischen Industriegebäude und auch sonstigen Gebäude in diesem Bereich viel Potential, um ein neues Gefüge von Leben, Arbeiten und Kultur entstehen zu lassen. So besteht die Hoffnung, dass das Areal, das mit der Zeit zum Stillstand gekommen ist, wiederbelebt werden kann. Wie das Projekt IBA'27, das schon vielversprechende Ansätze zeigt, letztlich umgesetzt wird, bleibt indes abzuwarten.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu: www.iba27.de/projekt/quartier-backnang-west.
- 2 Vgl. dazu: Bernhard Trefz: Die Geschichte der Industrialisierung in Backnang. Die Entwicklung der wichtigsten Branchen von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit. – In: BJB 27, 2019, S.57 bis 113.
- 3 Ernst H. Gombrich: Die Geschichte der Kunst. Berlin 2002, S. 559 f.
- 4 Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 10. Teil. – In: BJB 13, 2005, S. 121 ff.
- 5 StAB Bac B 067-1, Bü. 31, 34, 38 und 39.
- 6 StAB Gewerbesteuerakten, Nr. 28554, Lederfabrik Hodum.
- 7 Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 12. Teil. – In: BJB 17, 2009, S. 101 bis 106.
- 8 StAB Bac S 046-40, Bl. 311.
- 9 StAB Bac S 046-45, Nr. 475; Einwohnerbuch der Oberamtsstadt Backnang 1934, S. 40; Einwohnerbuch der Stadt Backnang und Umgebung 1960, S. 131.
- 10 Rolf Königstein: Alfred Dirr. NSDAP-Kreisleiter in Backnang. Ein Nationalsozialist und die bürgerliche Gesellschaft. Backnang 1999 (= Backnanger Forschungen 3), S. 192 f.
- 11 Bernhard Trefz: Nachträge zu den Backnanger „Euthanasie“- und KZ-Opfern. – In: BJB 21, 2013, S. 156 f.
- 12 BKZ vom 11. März 2013.
- 13 MB vom 13. April 1895.
- 14 Erwin Fink: Eine schwäbische Firma. Geschichtliches und Hintergründiges aus über 100 Jahren Firma Kaelble in Backnang. Backnang 2000, S. 7 f.
- 15 Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon. Backnang 2014, S. 93.
- 16 Fink (wie Anm. 14), S. 10.
- 17 Trefz (wie Anm. 2), S. 84.
- 18 Backnang-Lexikon (wie Anm. 15), S. 94.
- 19 Trefz (wie Anm. 2), S. 108.
- 20 BKZ vom 7. Dezember 2015.
- 21 Weitere Informationen zum Technikforum Backnang finden sich auf der homepage der Stadt Backnang: www.backnang.de/kultur-sport-freizeit/kunst-museen-ausstellungen/technikforum.
- 22 Kühn (wie Anm. 7), S. 106 bis 109.
- 23 Backnang-Lexikon (wie Anm. 15), S. 148.
- 24 Vgl. dazu: Gerhard Fritz/Helmut Glock/Walter Wannewetsch: Die Mühlen im Rems-Murr-Kreis. Teil 2. Remshalden-Buoch 1996 (= Mühlenatlas Baden-Württemberg 2), S. 56 bis 59.
- 25 Ebd., S. 129; Marianne Dumitrache/Simon M. Haag: Archäologischer Stadtkataster Backnang. Stuttgart 2004 (= Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg Bd. 26), S. 105.
- 26 Bernhard J. Lattner/Stefan Setzer/Bernhard Trefz: Große Kreisstadt Backnang. Ziegelbauten im Wandel der Zeit. Backnang 2020, S. 70.
- 27 BKZ vom 28. Juni 1958.
- 28 Kühn (wie Anm. 7), S. 111 ff.
- 29 StAB Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Schätzungsakte Nr. 01890407 (Fabrikstraße 38).
- 30 StAB Bac K 010-30, Bl. 206.
- 31 StAB Bac K 010-35, Bl. 644.
- 32 Adreßbuch Backnang und Umgebung 1920/21, S. 20.
- 33 StAB Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Schätzungsakte Nr. 01890431 (Fabrikstraße 44).
- 34 Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 6. Teil. – In: BJB 9, 2001, S. 185 bis 195.
- 35 Backnang-Lexikon (wie Anm. 15), S. 150.
- 36 StAB Bac V 007-097, Bl. 6.
- 37 StAB Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Schätzungsakte Nr. 01890369 (Fabrikstraße 58).
- 38 Bernhard Trefz: Villen in Backnang. – In: BJB 16, 2008, S. 119.
- 39 StAB Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt, Schätzungsakte Nr. 01890369 (Fabrikstraße 58).
- 40 Zu Schmückle siehe: Backnang-Lexikon (wie Anm. 15), S. 165 f.
- 41 Mühlenatlas (wie Anm. 24), S. 60.
- 42 Rudolf Kühn: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 3. Teil. – In: BJB 5, 1997, S. 144 bis 149.
- 43 Ders.: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 4. Teil. – In: BJB 6, 1998, S. 41 und 75 ff.
- 44 Ders.: Die Frühzeit der Industrie in Backnang (1832 bis 1918). 5. Teil. – In: BJB 8, 2000, S. 155 ff. und 164 bis 170.
- 45 Ebd., S. 171 bis 190.
- 46 Backnang-Lexikon (wie Anm. 15), S. 94 f. www.iba27.de/wohnen-ueber-der-fabrik (abgerufen am 26. August 2024).

